

1946-01-09

„Die Union“

Christliche Einheit im politischen Raum

Seit Jahrhunderten beunruhigt die christliche Glaubensspaltung die Geschichte Deutschlands, nicht nur seine religiöse, sondern stärker als die meisten wissen auch seine politische Geschichte. Wir Menschen von heute sehen das gewaltige Ringen um den Glauben in jenen Tagen ruhiger, leidenschaftsloser und damit objektiver als die Zeitgenossen von damals. Protestanten wie Katholiken wissen um die damalige Schuld auf beiden Seiten und sind in ihren besten Geistern hinausgewachsen über einseitige Verwerfungsurteile. Wenn auch nach der nüchternen Statistik die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Deutschen sich zu einer christlichen Kirche bekennt (nach der Volkszählung von 1939, berechnet auf den jetzigen Reichsumfang, gab es 61,8 Prozent Protestanten, 32,5 Prozent Katholiken und nur 5,7 Prozent Dissidenten), so wissen wir doch nur zu gut, dass ein sehr großer Teil derselben praktisch nicht christlich glaubt und lebt. Die geistigen Auswirkungen der Hitlerperiode und des Kriegserlebens an Front und Heimat auf die religiöse Überzeugung und Lebensgestaltung des Volkes sind noch nicht zu übersehen; manche Erfahrungen sprechen für ihre religiöse Vertiefung, andere dagegen. Jedenfalls ist aber als Tatsache hinzustellen, dass das deutsche Volk – im Ganzen gesehen – ein christlich geformtes Volk ist.

Auf einem Gebiete aber hat die vom Nationalsozialismus immer schärfer geführte Kirchenverfolgung zu einer entscheidenden Wandlung geführt: Protestanten und Katholiken sind einander nähergerückt! Berge von Misstrauen und Abneigung zwischen den Konfessionen sind abgetragen worden, da Geistliche und Laien aller Glaubensrichtungen Seite an Seite in den Konzentrationslagern litten und starben (1942 bis 1944 allein in Dachau über 2000 Ermordete!), da alle Christen immer klarer den bewussten Kampf Hitlers und seiner Partei gegen die zehn Gebote Gottes erkannten und in stiller, beharrlicher Abwehr widerstanden. Dieses gemeinsame Heldentum, dieser christliche Bekennermut, bis weit in nichtchristliche Kreise hinein anerkannt und geachtet, hat nicht am wenigsten mit der inneren Überwindung des Nationalsozialismus beigetragen und eine Substanz von Millionen deutscher Menschen vor nazistischer Infizierung bewahrt. Aus solchem Erleben heraus entstand auch, in den verschiedenen Landesteilen gleichzeitig ganz spontan, jene neue christliche Einheit im politischen Raum, die sich in der „Christlich-Demokratischen Union“ ihre äußere Form gab. Eine spätere Geschichtsschreibung wird vielleicht in dieser ersten großen Überbrückung der konfessionellen Gegensätze eines der wichtigsten Ereignisse unserer Zeit sehen!

Je mehr sich protestantische und katholische Christen in der Union begegnen und näher kommen, desto mehr erkennen sie freudig das kostbare gemeinsame christliche Glaubensgut, den Glauben an den persönlichen Gott, an dem von Ihm gesandten Sohn und Erlöser Jesus Christus, an die Ewigkeitssendung des Menschen und alle sich daraus ergebenden moralischen Folgerungen für das praktische Leben des Christen, in seiner überragenden Bedeutung. Das heißt für keine Kirche ein aufgeben geheiligter Traditionen, einen verfälschenden Kompromiss zwischen den

beiderseitigen Glaubenslehren, sondern eine klare Schau des vielen Gemeinsamen unter achtungsvoller Wahrung des jeder Kirche Besonderen. Denn der gemeinsame Weg im politischen Raum will die geistigen Werte des Christentums für unser ganzes Volk wieder fruchtbar machen, will seinen Geist aus der Enge der Kirchenmauern wieder hinausstrahlen lassen in die breite Öffentlichkeit unseres Volkes, ohne in konfessionelle Zänkereien – wie in manchen Zeiten der Vergangenheit – sich zu verzetteln und dadurch die Wirkkraft des Christentums zu schwächen. Das nichts zu tun mit billiger Propaganda oder gar Unduldsamkeit gegenüber nichtchristlichen Menschen, denen wir ihr Überzeugung genau so frei zubilligen, wie wir Gewissensfreiheit für uns selbst fordern.

Das neue Deutschland will ehrlich den Weg der Demokratie gehen, will dadurch das nazistische Gift aus der deutschen Seele ausscheiden und endgültig überwinden. Dazu gehört aber auch ein klares Bekenntnis gegen den Militarismus, der der Vater des Faschismus war, und gegen alle unsoziale Reaktion, die oft genug in früheren Zeiten sich ein christliches Mäntelchen umhing. Darum muss die Christlich-Demokratische Union als die demokratische Partei der Christen Deutschlands in Haupt und Gliedern sich eindeutig auf den Standpunkt der Demokratie und des Antifaschismus stellen, nicht nur in Worten, sondern auch im Handeln, und sie wird ein wachsames Auge dafür haben müssen, wenn irgendwelche reaktionären Kreise sich unter christlicher Tarnung in sie einschleichen möchten.

Als völlig neues Parteigebilde in der politischen Geschichte Deutschlands hat die Christlich-Demokratische Union es weit schwerer als die alten großen politischen Parteien, die in wesentlichen Grundzügen an die Zeit vor 1933 anknüpfen konnten. Dass muss ausgesprochen und von allen anderen politischen Richtungen verstanden werden! Die Männer, welche heute die Christlich-Demokratische Union führen, sind sich dieser Schwierigkeiten und damit ihrer hohen Verantwortung wohl bewusst und vom besten Willen beseelt, nach allen Seiten hin das ehrliche Wollen der Union herauszustellen und die erwähnten Gefahren fernzuhalten. Nur so wird die Christlich-Demokratische Union ihre Aufgabe erfüllen und in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den anderen antifaschistisch-demokratischen Parteien am gemeinsamen Neubau Deutschlands arbeiten können.

Wir vergessen in diesem Zusammenhange nicht, was am 4. Juli 1945 die kommunistische „Deutsche Volkszeitung“ -Berlin- schrieb: „Selbstverständlich ist beispielsweise uns Kommunisten der historisch-dialektische Materialismus nichts „Geringfügiges“. Ebenso selbstverständlich kann dem Geistlichen oder dem in unserem Bunde mitstreitenden idealistischen Philosophen seine Betrachtungsweise nichts „Geringfügiges“ sein....Auf dieser festen Grundlage der Aufrichtigkeit ist es angesichts der ungeheuerlichen Demoralisierung, die der Nazismus brachte, möglich geworden, dass beispielsweise das Ethos der christlichen Morallehre in gleicher Richtung zur Umerziehung unseres Volkes wirksam werden kann wie etwa der Moralbegriff des konsequenten Marxisten.“ Auf solcher Basis muss es möglich sein, dass neben den anderen politischen Richtungen demokratischer Prägung auch die Christlich-Demokratische Union als politische Vertretung von Millionen christgläubiger deutscher Menschen ganz ehrlich und ganz aktiv beim Neubau des

deutschen Hauses mit tätig sein kann. Der Bauplan muss eindeutig klar demokratisch sein, die Wohnungseinrichtungen sollen in jedem Stockwerk dem Geschmack der „Mieter“ entsprechen. Wir reichen ihnen alle die Hand, aus welcher weltanschaulicher Richtung her sie auch kommen mögen, und erklären im ernsten Hinblick auf die gemeinsame Not unseres Volkes unseren ehrlichen Willen, als Christen im politischen Raum untereinander in brüderlichem Vertrauen verbunden, die ewigen Werte des Christentums lebensnah und zeitverbunden in gesundem Optimismus für die Zukunft unseres gemeinsamen Vaterlandes wirksam werden zu lassen.